

Elpos Schweiz, Fachtagung ETH Zürich

Vortrag vom 17.1.98 über

Welche Hilfestellung können Eltern dem POS-Kind anbieten?

Wie können Eltern und Kinder für den Alltag gestärkt werden?

U. Davatz

I. Einleitung

Die Diagnose des POS-Kindes, auch MCD, MBD oder hyperkinetisches Kind genannt, ist immer noch eine relativ junge Diagnose, die nach wie vor in Fachkreisen, besonders bei den Kinderpsychiatern, umstritten ist. Viele negieren oder leugnen sie sogar gänzlich, „Pathologie ohne Signifikanz“ nennt man sie dann. Bei Kinderärzten hingegen ist diese Diagnose schon seit längerer Zeit anerkannt.

Durch die Negierung dieser Störung beim Kind tut man den Eltern jedoch grosses Unrecht. Man schiebt dadurch alle Schuld für die Störung des Kindes auf eine emotionelle Dysfunktion der Eltern ab. Gegen diese Schuldzuweisung müssen sich die Eltern selbstverständlich massiv zur Wehr setzen, wofür sie gerade nochmals verurteilt werden. Dadurch wird den Eltern jegliche Hilfestellung verunmöglicht. Sie sind mit ihrem anerkannterweise recht schwierigen Kind allein gelassen. Dass dieses schwierige POS-Kind auch für eine schwierige Eltern-Kind-Beziehung sorgt und die Eltern deshalb verunsichert werden in ihrem elterlichen Verhalten, ja vielleicht sogar schlussendlich selbst gestört werden in ihrem Verhalten dem Kinde gegenüber, ist selbstverständlich. Gerade aus diesem Grunde ist es ausserordentlich wichtig, dass Eltern von POS-Kindern möglichst früh Unterstützung und Beratung erhalten im Umgang mit ihrem schwierigen Kind. Diese Frühberatung ist deshalb so wichtig, damit die eskalierende Wirkung in der Eltern-Kind-Interaktion möglichst früh gebremst werden kann und sich nicht noch eine zusätzliche sekundäre psychosoziale Störung beim Kind entwickelt. Die frühe Beratung der Eltern von POS-Kindern hat genau diese präventive Funktion zum Ziel.

II. Typische Interaktionsmuster zwischen Eltern und POS-Kind

- Das POS-Kind zeigt sowohl äusserlich, d.h. körperlich, als auch allgemein intellektuell entwicklungsmässig keine klaren Defizite auf, so dass man es als handycapiertes Kind klar erkennen und die entsprechende Schonhaltung einnehmen würde.
- In manchen Bereichen kann ein POS-Kind andern Kindern sogar weit voraus sein, so dass man denkt, es sei ein besonders begabtes oder weit entwickeltes Kind.
- In anderen Bereichen weist das Kind aber klare Defizite auf, es präsentiert also eine Art Mosaikbild, was für die Eltern und auch andere Erzieher wie Lehrer oder Kindergärtner sehr schwer zu handhaben ist.
- Die Defizite oder Störungen können in verschiedenen Bereichen liegen: Im Bereich
 - der Motorik und Koordination
 - der Wahrnehmung, auditiv, visuell oder auch taktil
 - des Gedächtnisses, seriell oder bildhaft
 - der Impulskontrolle, also emotionell
 - der Sprache, der Mathematik
 - von integrativen Funktionen
 - der Aufmerksamkeit allgemeinetc.
- Motorisch gestörte Kinder können nie ruhig sein und verschütten Milch, stossen Gegenstände um, machen Unfälle etc. Sie ziehen deshalb dauernd kritische, zurechtweisende Kommentare auf sich, was für eine gespannte Atmosphäre sorgt, besonders wenn man zu Besuch ist oder Besuch hat.
- Kinder mit auditiver Wahrnehmungsstörung können nicht gut zuhören oder das Gehörte schlecht behalten. Sie werden deshalb als unfolgsame Kinder moralisch verurteilt, was wiederum für ein generell schlechtes Selbstwertgefühl beim Kinde sorgt.
- Visuell gestörte Kinder haben Mühe mit dem Erlernen oder Erkennen der Schrift. Sie machen trotz guter Intelligenz viele Fehler und bringen dadurch

den Lehrer und die Eltern beim Diktat oder der Schönschrift zur Verzweiflung.

- Im seriellen Gedächtnis gestörte Kinder hören nicht zu und werden deshalb auch als unfolgsam und absichtlich alles falsch machend verurteilt, es sind auch sogenannte böse Kinder. Die Eltern werden entsprechend verunsichert in ihrer Erziehungsaufgabe und fühlen sich speziell unter der Kritik von aussenstehenden Personen als schlechte Eltern, weil nicht erfolgreiche Erzieher.
- Die fehlende Impulskontrolle der POS-Kinder führt zu vermehrtem Streit mit andern Kindern oder den Geschwistern. Diese Kinder wirken als schlecht erzogen für ihr Alter. Die Eltern schämen sich häufig für ihre ungezogenen Kinder und wälzen diese Scham wiederum in Form von Aggressionen oder Frustrationen auf das Kind ab. Auch dies führt zu einer belasteten Eltern-Kind-Beziehung.
- Liegt die Störung im Bereich der schulischen Leistung wie Sprache und Rechnen, werden Eltern und Lehrer ständig enttäuscht über die schlechte schulische Leistung bei sonst guter Intelligenz. Häufig kann die Leistung auch stark fluktuieren, d.h. manchmal gut und manchmal sehr schlecht sein. Der kritische Ausspruch heisst dann „er könnte schon, wenn er nur wollte“ „er strengt sich nicht genügend an, nimmt die Schule nicht ernst“ etc.
- Dadurch, dass diese Kinder merken, dass sie in diesen Gebieten vermehrt Mühe haben, entwickeln sie häufig ein Ausweichverhalten gegenüber ihrer Störung, denn was man nicht gut kann, das macht man auch nicht so gerne. Auch Lügen gehört zu diesem Ausweichverhalten.
- Alles vermehrte Anhalten zum Üben und Lernen in diesen lernschwachen Bereichen durch Zusatzunterricht etc. wird von den Kindern deshalb häufig abgewehrt. Sie gehen nur ungern zur Legasthenietherapeutin und entwickeln gegen alle Unterstützung diesbezüglich eher eine Abwehr.
- Auch dieses Verhalten erzeugt bei den Eltern häufig Ärger und Frustration. Man gibt sich so grosse Mühe und das Kind leistet nur Widerstand, ein dummes, dickköpfiges, widerborstiges Kind. Alle beruflichen Ambitionen schwimmen davon.

- Hat das Kind eine allgemeine Aufmerksamkeitsstörung, so kann es leicht vorkommen, dass die Eltern oder auch der Lehrer das Kind ständig überfordern. Durch diese Überforderung kann beim Kinde wiederum Stressverhalten, d.h. emotionell frustriertes Verhalten mit fehlender Impulskontrolle und Aggressivität, auftreten. Da die Eltern ihre Überforderungshaltung dem Kind gegenüber gar nicht realisiert haben, reagieren sie ungehalten und mit disziplinarischen Massnahmen auf das Stressverhalten des Kindes. Dies stellt natürlich eine totale Ungerechtigkeit dem Kind gegenüber dar, welche dieses auch wahrnimmt.
- Diese ungerechte Bestrafung für etwas, wofür das Kind gar nichts kann, führt zum Gefühl der sozialen Isolation beim Kind. Es fragt sich „warum bin ich so anders?“ „Warum werde immer ich bestraft?“ „Warum bin ich an allem schuld?“ „Warum hat man mich nicht gern?“ etc.
- Den Eltern geht es gleich wie dem POS-Kind, auch sie fragen sich ständig „warum kann ich es nicht besser mit meinem Kinde, was mache ich falsch?“ „Warum bin ich eine so schlechte, erfolglose Mutter, ein so schlechter, erfolgloser Vater?“

III. Spezielle familiäre Konstellation, welche die Eltern-Kind-Beziehung von POS-Kindern noch vermehrt erschweren können

- Wird ein motorisch gestörtes POS-Kind in eine Handwerkerfamilie geboren, hat es dieses besonders schwer.
- Wird ein leistungsgestörtes Kind mit Legasthenie oder Akalkulie in eine intellektuelle Familie geboren, hat es dieses ebenfalls besonders schwer, während die motorische Störung nicht so auffällt.
- Ein Kind mit mangelnder Impulskontrolle in einer Familie, in der schon viele Aggressionen herrschen, wird ständig eskalieren, da dauernd überreizt.
- Besteht zwischen den Eltern ein chronischer Konflikt in bezug auf Erziehungsgrundsätze, Wertvorstellungen und Benehmen, so ist ein POS-Kind vermehrt diesen Konflikten und Spannungen ausgeliefert. Es reagiert darauf mit vermehrtem Stressverhalten, und wenn die Eltern ihre Uneinigkeit nicht wahrnehmen oder nicht eingestehen, so reagieren sie nur mit Strafe

und Schuldzuweisung auf das Kind. Auch dies verschlimmert natürlich die Situation für das POS-Kind.

- Da POS-Kinder häufig sehr sensibel sind, reagieren sie auch auf latente Ehekonflikte und agieren diesen Stress wiederum aus mit inadäquatem Verhalten, was ihnen wiederum Kritik einbringt.
- Haben die Eltern einen verständnisvollen Umgang mit ihrem POS-Kind, der Lehrer aber nicht, so kommen Eltern und Lehrer hintereinander, was wiederum nicht hilfreich ist für das Kind.
- Haben die Eltern eine besonders strenge Erziehung genossen und versuchen, diese auch auf ihr POS-Kind anzuwenden, so kommt es ebenfalls zu vermehrten, böartig eskalierenden Auseinandersetzungen, da sich das POS-Kind nicht so leicht disziplinieren lässt und mit mehr Druck nur das Gegenteil bewirken wird.

IV. Was können Eltern tun für ihr POS-Kind und sich selbst?

- Als erstes müssen Eltern von POS-Kindern lernen, fünf gerade sein zu lassen. Man kann kein Perfektionist sein, sonst macht man sich und sein POS-Kind kaputt. „No use crying over spilt milk“.
- Als nächstes muss man lernen, dem POS-Kind eine etwas längere Leine zu lassen, speziell wenn es sich um hyperaktive POS-Kinder handelt.
- Weiter ist es wichtig, dass die Eltern immer versuchen, sich in eine seelische Ruheposition zu bringen, bevor sie vom POS-Kind etwas verlangen. POS-Kinder sind sehr sensibel und reagieren stark auf emotionelle Impulse und emotionelle Spannungen. Alle Befehle sollten deshalb aus einer möglichst emotionell neutralen Position heraus gegeben werden, damit die Situation nicht eskaliert.
- Bei Wahrnehmungsstörungen, aber auch allgemein bei POS-Kindern, ist es ratsam, nicht mehrere Aufträge oder Befehle gleichzeitig an das Kind zu geben, sondern einen nach dem andern, sonst gibt es einen sogenannten „systems overload“.
- Die Kommunikation sollte möglichst klar und unzweideutig, d.h. nicht ambivalent sein.

- Wenn das POS-Kind einen „systems overload“, d.h. einen emotionalen Stresszustand zeigt, sollte man nicht versuchen, das Kind zu disziplinieren oder gar zu bestrafen für sein sogenannt schlechtes Benehmen, sondern nur warten, bis sich sein Zustand wieder beruhigt hat bzw. den Zustand aktiv durch eigenes beruhigendes Verhalten zu beruhigen versuchen. Erst dann, wenn das emotionelle System wieder in Ruhestellung ist, kann man seine erzieherischen Anmerkungen machen. Aber auch diese müssen aus einer möglichst ruhigen emotionalen Haltung heraus gemacht werden, sonst steigt man in einen neuen eskalierenden Teufelskreis ein.
- Falls es kritische Stimmen aus dem Umfeld gibt, sei dies von Freunden, Kollegen, Nachbarn, Familienmitgliedern oder anderen Besserwissern in bezug auf die Erziehung des Kindes, dann muss man sich eine dicke Haut zulegen. Sie wissen es nicht besser, sie verstehen meist nichts von POS-Kindern, sie kommen nur mit ihrem sogenannten gesundem Menschenverstand, aber der reicht bei POS-Kindern nicht aus.
- Häufig haben Eltern auch Angst, sie würden dem Kind schlechte Manieren beibringen, wenn sie emotionelle Ausnahmezustände des POS-Kindes sogenannt durchlassen und nicht sofort korrigieren. Emotionelle Stresszustände lassen sich aber nicht erziehen, man kann sie sich nur beruhigen lassen.
- Als Trost kann man den Eltern von POS-Kindern sagen, dass die Kinder gutes Benehmen schon noch lernen werden, einfach etwas später.
- Bei POS-Kindern mit Lernstörungen gilt die Regel: Die gute Beziehung geht vor fleissigem Lernen mit dem Kind. Aller Zusatzunterricht und vor allem das Üben mit den Eltern ist mit Vorsicht und Mass einzusetzen. Man darf sich mit dem Lerndruck ja nicht die Beziehung verderben. Das Lernen kommt später, wenn das Hirn gereift ist, mühelos. Wenn die Beziehung aber zerstört ist, lässt sie sich nicht mehr so gut reparieren. Also: Keinen falschen Ehrgeiz an den Tag legen.
- Eltern müssen wissen, dass POS-Kinder schneller ermüden in ihrer Aufmerksamkeit. Deshalb brauchen sie viele Unterbrüche und vor allem auch viele Möglichkeiten zum Spielen und zur Eigenaktivität.

- Hyperkinetische POS-Kinder brauchen zudem viel körperliche, sportliche Betätigung, um anschliessend ruhig lernen zu können.
- Bei einem Erziehungsstil, der inkompatibel mit einem POS-Kind ist, müssen die Eltern unbedingt versuchen umzulernen, damit sie sich nicht in unnötige Machtkämpfe verwickeln.
- Bei Ehekonflikten, speziell im erzieherischen Bereich, lohnt es sich, wenn sich die Eltern Beratung holen. Lieber zu früh Unterstützung holen als zu spät. Sie ersparen sich und ihrem Kind viel Mühe und Leid.
- Um sich vom eigenen elterlichen Erziehungsauftrag ab und zu befreien zu können, d.h. loszulassen, ist es hilfreich, den Humor nicht zu vergessen.

Schlussbemerkung

POS-Kinder sind interessante Kinder, die eine interessante Herausforderung für die Eltern darstellen. Man kann viel an ihnen lernen. Wenn man es mit seinem POS-Kind erfolgreich ins Erwachsenenalter geschafft hat, können ehemalige POS-Kinder durchaus zu sehr erfolgreichen Berufspersonen werden, da sie über ein grosses Durchsetzungsvermögen verfügen. Der dicke Kopf wird dann auf einmal zum Vorteil.

Beispiele sind Churchill, Einstein und andere mehr.

Da/kv/er